



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung vom 16. Februar 1897.

Inhalt: Todesanzeigen: C. Frh. v. Ettingshausen †. — Reg.-Rth. Fr. Kraus †. — Eingesendete Mittheilungen: M. Vacek. Einige Bemerkungen über den Gebirgsbau der Radstädter Tauern. — Vorträge: C. M. Paul: Studien im Wienersandsteingebiete. Dr. F. Kossmat. Ueber die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Adelsberg und Planina. — Literatur-Notizen: M. Blanckenhorn, F. Toula, G. de Angelis d'Ossat.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt Ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Todesanzeigen.

Am 1. Februar d. J. starb zu Graz im 71. Lebensjahre

Constantin Freiherr v. Ettingshausen

Dr. med., k. k. Universitäts-Professor, corr. Mitglied der kais. Akad. d. Wiss.,
k. k. Regierungsrath etc. etc.

Am 16. Juni 1826 zu Wien geboren, studirte er anfangs in Kremsmünster und bezog sodann die Universität in Wien, woselbst er das Doctorat der Medicin erwarb. Entsprechend seiner Vorliebe für das naturwissenschaftliche Fach, speciell für Botanik und Palaeontologie, nahm v. Ettingshausen zunächst regen Antheil an den Arbeiten der damals neugegründeten k. k. geologischen Reichsanstalt. Von hier wurde derselbe (1854) als Professor der Botanik und medicinischen Naturgeschichte an die Med.-chir. Josephs-Akademie in Wien berufen und, nach Auflösung dieser Anstalt (1871), zum o. ö. Professor der Botanik an der Universität Graz ernannt, welche Stellung er durch 26 Jahre bis an sein Lebensende einnahm.

Die bevorzugte wissenschaftliche Arbeitsrichtung, welche v. Ettingshausen ein reiches Menschenalter hindurch pflegte, war die Phytopalaeontologie. Bei Beginn seiner Studien, die zumeist in die Zeit seiner ersten Thätigkeit an unserer Anstalt fallen, vielfach auch mit Forschungen über die Floren älterer Formationen beschäftigt, wendete er später seine ganze Kraft dem Studium der tertiären Pflanzenreste zu, auf welchem Gebiete derselbe eine Autorität ersten Ranges wurde. In zahlreichen werthvollen Monographien beschrieb derselbe die meisten tertiären Localfloren Oesterreichs und nahm auch regen wissenschaftlichen An-

theil an dem Studium der tertiären Floren Englands. Zahlreiche Einsendungen aus fremden Welttheilen (Japan, Java, Sumatra, Australien, Südafrika, Brasilien, etc.) gaben ihm reiche Gelegenheit, die fremden Elemente (besonders aus Neuholland und Amerika) in der tertiären Flora Europas nachzuweisen und so überaus werthvolle pflanzengeographische Daten zu liefern. In anderer Richtung war es das Studium der tertiären Stammformen der heutigen Flora, der genetischen Beziehungen zahlreicher Formenreihen (*Fagus*, *Castanea*, *Pinus* etc.), welchen v. Ettingshausen besondere Aufmerksamkeit widmete, und derart schlagende Beweise für die Descendenztheorie lieferte. In den letzten Jahren waren es seine interessanten Untersuchungen über die atavistischen Blattformen, welche v. Ettingshausen neue Stützpunkte für seine descendenztheoretischen Darlegungen boten.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, wollte man aus der riesigen Zahl der literarischen Arbeiten des unermüdeten Forschers auch nur die wichtigsten herausgreifen. Ein vollständiges Verzeichniss wird von berufener Seite in den Mittheilungen des wissenschaftlichen Vereines für Steiermark demnächst veröffentlicht werden.

Mit v. Ettingshausen scheidet wieder einer aus dem immer spärlicher werdenden Kreise jener verdienten Männer, welche zu Ende der vierziger Jahre sich um W. v. Haidinger scharten und den Wahlspruch des Altmeisters „Nie ermüdet stillestehen“ im Dienste der Naturwissenschaft zu lebendiger Wirkung zu bringen bemüht waren. Das Vaterland hat allen Grund, ihr Wirken in dankbarem Andenken zu bewahren.

Am 12. Jänner d. J. starb in Wien, 63 Jahre alt, der durch seine Höhlenforschungen bekannte k. k. Regierungsrath

Franz Kraus.

Vorliebe für die Alpenwelt und reges Interesse an deren Erscheinungen bewog den Verblichenen noch im vorgerrückten Alter, sich als Autodidakt mit naturwissenschaftlichen Studien zu beschäftigen, wozu er durch freiwillige Dienste bei Neuordnungen in unserer Anstalt sowohl als in der anthropologischen Abtheilung des k. k. Hofmuseums die erste Anleitung suchte. Einige glückliche Höhlenfunde im Dachsteingebiete, sowie die Zugänglichmachung der nach ihm benannten Krausgrotte in Gams bei Hieflau, lenkten später seine Aufmerksamkeit auf die Höhlenforschung, welcher er fortan alle seine Zeit und Kräfte widmete. Seine zunächst nur praktischen Bemühungen um die Trockenlegung der periodisch überschwemmten Kesselthäler in Krain, sowie vielfache Forschungen im Karstgebiete regten ihn weiter an, das Wissenswerthe über den dermaligen Umfang der Höhlenkunde systematisch darzustellen, ein Werkchen (vergl. d. Verh. 1895, pag. 156), das ihm ein bleibendes Andenken in diesem Wissenszweige sichert.